

»Wer hat sie gefunden?«

Mit dem Kopf deutete er zu einem Rettungswagen, an dem ein untersetzter Mann mit einer Wolldecke um die Schultern lehnte.

»Der Hausmeister. Sein Hund musste raus.«

»Okay. Ich will nachher mit ihm sprechen. – Was ist mit der Tatwaffe?«

Schulterzucken.

»Ist Pia schon da?«

»Sie befragt gerade ...« Er unterbrach sich, als die Kollegin im Laufschrift um die Ecke des Torhauses bog und auf sie zuhastete. Sie war ein paar Jahre älter als Martin, aber so gut in Form, dass sie nicht außer Atem geriet.

»Wir haben ein Problem«, berichtete sie, ohne sich mit einer Begrüßung aufzuhalten. »Eine Schülerin ist verschwunden.«

Irritiert schaute Hannes sie an.

»Wie – verschwunden?«

»Die Gruppenleiterin aus dem Haus, in dem sie wohnt, hat die Kinder im Aufenthaltsraum versammelt, um sie von unserem Einsatz fernzuhalten. Ein Mädchen fehlte. Leonie Fechner – zehn Jahre alt. Sie haben überall auf dem Gelände nach ihr gesucht, sie aber nicht gefunden.«

»Sch...«, murmelte Hannes. »Wir müssen sofort einen Suchtrupp zusammenstellen. Martin, fordere die Hundestaffel an. Möglicherweise hat die Kleine den Mörder gesehen und versteckt sich – oder er hat sie verschleppt, weil sie ihn beobachtet hat.«

KAPITEL 2



Der Kollegenstammtisch traf sich wie gewohnt im vierwöchigen Rhythmus donnerstags in der Altstadtkneipe »Alibi«. Die Kommissare Hannes Bremer, Pia Wagner und Martin Drews kamen zuerst. Kurz danach gesellten sich der Rechtsmediziner Horst Fleischmann und Charlotte Stern dazu, die bis zu ihrer Pensionierung das Polizeiarhiv geleitet hatte. Die von Hannes bestellte Runde Bier stand schon auf dem Tisch.

»Du wirkst so entspannt«, sagte Pia, die Charlotte gegenüber saß. »Hast du den Professor inzwischen erhört?«

»Sei nicht so neugierig.«

»Berufskrankheit.« Gespannt beugte sie sich etwas vor.

»Werdet ihr heiraten?«

»Wie kommst du denn darauf?«

»Na ja, dann könntest du einen märchenhaften Doppelnamen tragen: Stern-Thaler. Das klingt doch super.«

»Mir genügt mein Name ohne Zusatz«, erwiderte Charlotte trocken. Dann schaute sie in die Runde. »Sonst noch Fragen?«

»Wie läuft es denn in der Wohngemeinschaft?«, fragte Horst prompt. Er empfand viel für Charlotte. Seit dem Tod ihres Mannes vor drei Jahren lebte sie allein. Er hatte

sich damit abgefunden, dass sie in ihm nur den Freund sah. An der neuesten Entwicklung in ihrem Leben hatte er jedoch arg zu knabbern. »Gehen dir die Gruftis schon auf die Nerven?«

»Auch wenn sie mich als Nesthäkchen bezeichnen, sind die anderen nur ein paar Jahre älter als ich«, betonte sie. »Mir gefällt die Senioren-WG immer noch sehr gut. Deshalb werde ich dort bald endgültig einziehen.«

»Was wird dann aus deiner hübschen Eigentumswohnung?«

»Das habe ich noch nicht entschieden. Vielleicht vermiete ich sie.« Ihr Blick schweifte zu Hannes. »Wie sieht es denn bei euch aus? In den letzten Tagen stand gar nichts Neues in der Zeitung. Weder von dem Toten an der Marktkirche noch über die Vorkommnisse im Internat.«

»Den Mord in der City bearbeitet der Kollege Gerlach mit seinem Team.« Er trank einen Schluck und stellte das Glas sofort ab, als schmecke ihm das Bier nicht. »Wir haben die Soko Internat gebildet und kümmern uns nur noch um diesen Fall.«

»Habt ihr schon eine heiße Spur?«

Mit ernster Miene schüttelte der Hauptkommissar den Kopf.

»Wir sind keinen Schritt weiter. Es gibt nicht mal einen Verdächtigen.«

»Es liegt aber auf der Hand, dass der Tod der Lehrerin mit dem Verschwinden des Mädchens zusammenhängt.«

»Das glauben wir auch, aber selbst dafür gibt es keinen Beweis, solange das Mädchen wie vom Erdboden verschluckt ist.«

»Als ich in der HAZ über den Fall las, dachte ich zuerst, das Mädchel wurde Zeugin am Mord der Lehrerin, und der Täter hat die Kleine deshalb aus dem Weg geräumt.«

»Denkst du das jetzt nicht mehr?«

»Nein. Er hätte sie an Ort und Stelle getötet und liegen gelassen, anstatt sich die Mühe zu machen, sie zu verschleppen und die Leiche irgendwo zu verstecken.«

»Gut kombiniert, Charly.«

»Wahrscheinlich ist die Kleine trotzdem längst tot«, vermutete Martin. Ihm war anzusehen, dass ihm das zu schaffen machte. »Wir suchen schon seit vier Tagen nach ihr. Da sind die Chancen sehr gering, sie noch lebend zu finden. – Es gibt auch keine Lösegeldforderung.«

Verstehend nickte Charlotte.

»Und die Lehrerin war wahrscheinlich bei allen beliebt.«

»So ist es«, bestätigte Hannes. »Sie hatte noch nicht mal Punkte in Flensburg. Auch ihre Biografie gibt nichts her – kein eifersüchtiger Exfreund oder dergleichen.«

»Daraus könnte man schließen, dass der Täter es nur auf das Mädchen abgesehen hatte, und die Lehrerin dazwischenfunke. Vielleicht hat sie die Entführung beobachtet, wollte dem Kind helfen und wurde dadurch zum Opfer.«

»Soweit waren wir auch schon.«

»Wenn er den Tod der Frau in Kauf genommen hat, müsste ihm sehr viel an der Entführung des Mädchens gelegen haben«, überlegte Charlotte weiter. »Leben die Eltern getrennt?«

»Nein, in der Familie ist alles in Ordnung.«

»Was bleibt dann noch? Menschenhandel? Oder ein Pädophiler?«

Niedergeschlagen zuckte Hannes die Schultern.

»Alles ist möglich, aber es gibt keinen Anhaltspunkt in irgendeine Richtung.«

»Wenn ich mir das Mädchen in der Gewalt eines Perverters vorstelle, wird mir ganz übel«, sagte sie erschauernd. »Das wäre die Hölle für die Kleine.«

Behutsam legte der Rechtsmediziner die Hand auf ihren Arm.

»Da fragt man sich, was für das Kind besser wäre – tot oder eine zerstörte kleine Seele, die ein Leben lang unter dem Missbrauch leidet.«

»Kinder verdrängen traumatische Erlebnisse meistens«, warf Pia ein. »Aber irgendwann kehrt die Erinnerung zurück. Mit einer entsprechenden Therapie könnte ihr dann hoffentlich geholfen werden.«

»Auf alle Fälle bräuchte sie ganz viel Liebe und Verständnis ihrer Familie«, meinte Charlotte. »Noch ist aber völlig unklar, was mit ihr passiert ist.« Fragend schaute sie Hannes an. »Was habt ihr vor?«

»Wir haben inzwischen auf unserer Facebook-Fahndungsseite ein Foto des Mädchens veröffentlicht, aber noch keine brauchbaren Hinweise erhalten. Jetzt hoffen wir, dass es uns weiterbringt, wenn nächste Woche über den Fall im Fernsehen vor einer breiteren Öffentlichkeit berichtet wird.«

»Wenn ich euch irgendwie helfen kann ...«

»Keine Chance, Charly. Deine Ermittlungen in der Seniorenresidenz Eichengrund waren eine absolute Ausnahme.« Er machte sich immer noch Vorwürfe, dass er sie nicht daran gehindert hatte. »Du sollst deinen Ruhestand genießen.« Vielsagend zwinkerte er ihr zu. »Und meinetwegen den Professor heiraten.«